

Medikamentengebrauch

Einleitung

Die Einnahme von Medikamenten kann im Rahmen einer pharmakologischen Therapie spezifischer Erkrankungen erfolgen. Einige Substanzen werden jedoch auch ohne ärztliche Verordnung zur Behandlung unspezifischer Beschwerden, zur Stresskompensation oder zum Leistungserhalt gebraucht (Betancourt et al., 2013). Hierzu gehören Antidepressiva, Beta-Blocker und insbesondere Schmerzmittel. Ein missbräuchlicher Gebrauch von Medikamenten oder eine Abhängigkeit liegen vor, wenn über einen längeren Zeitraum kognitive, verhaltensspezifische und körperliche Symptome auftreten, die eine reduzierte Kontrolle des Medikamentengebrauchs sowie einen fortgesetzten Medikamentengebrauch trotz negativer Konsequenzen anzeigen (World Health Organization, 1994). Es wurde nachgewiesen, dass Symptome wie beispielsweise ein schmerzmittelinduzierter Kopfschmerz (Fritsche, 2007) auftreten, wenn bestimmte Präparate an zehn oder mehr Tagen pro Monat eingenommen werden (Göbel, 2010). Daher wurde in dieser Befragung ein Schmerzmittelgebrauch an zehn und mehr Tagen des Vormonats als riskant definiert (Lohmann et al., 2010).

Laut Epidemiologischem Suchtsurvey 2021 (ESA-2021) nehmen 44,2 % der befragten 21- bis 24-jährigen Schmerzmittel ein (Rauschert et al., 2023). Die bundesweite Befragung Studierender in Deutschland 2017 ergab, dass 55,7 % der Studierenden im Monat vor der Erhebung Schmerzmittel gebraucht hatten (Grützmaker et al., 2018).

Bei Studierenden ist der Gebrauch nicht verordneter Schmerzmittel mit niedrigeren Studienleistungen (McCabe et al., 2005) sowie Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation assoziiert (Morioka et al., 2018). Des Weiteren wurde bei Studierenden ein positiver Zusammenhang zwischen depressiven Symptomen und einer erhöhten Nutzung von Schmerzmitteln (Pate & Bolin, 2019) sowie diverser anderer nicht verordneter Medikamente festgestellt (Zullig & Divin, 2012).

Methode

Die Studierenden wurden gefragt, an wie vielen Tagen des Monats vor der Befragung sie Schmerzmittel (z. B. Paracetamol, Voltaren, Diclofenac, Thomapyrin, Aspirin), Antidepressiva (z. B. Amitriptylin, Doxepin, Insidon, Opipramol, Citalopram, Zolofit) oder Beta-Blocker (z. B. Metoprolol, Beloc, Bisoprolol) eingenommen hatten.

Kernaussagen

- 68,3 % der befragten Studierenden der Hochschule Neu-Ulm haben im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen.
- Signifikant weniger männliche als weibliche Studierende berichten Schmerzmittelgebrauch im Monat vor der Befragung (♀: 74,8 % vs. ♂: 50,0 %).
- Im Monat vor der Befragung haben 8,1 % der Studierenden Antidepressiva eingenommen. Dieser Anteil ist bei männlichen Studierenden tendenziell kleiner als bei weiblichen Studierenden (♀: 8,8 % vs. ♂: 5,6 %).
- 1,1 % der Studierenden haben im Monat vor der Befragung Beta-Blocker eingenommen.
- 9,0 % der Studierenden weisen einen riskanten Schmerzmittelkonsum auf. Die Prävalenz liegt bei weiblichen Studierenden tendenziell niedriger als bei männlichen Studierenden (♀: 8,3 % vs. ♂: 11,1 %).
- Der Anteil der Studierenden mit riskantem Schmerzmittelgebrauch ist in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften am kleinsten (6,8 %) und in der Fakultät Informationsmanagement am größten (11,3 %).
- Verglichen mit der 2021 durchgeführten Befragung ist die 30-Tage-Prävalenz für den Gebrauch von Schmerzmitteln und von Antidepressiva sowie für riskanten Schmerzmittelgebrauch in der aktuellen Befragung tendenziell höher.
- Verglichen mit der Befragung an der Freien Universität Berlin 2023 ist der Anteil der Studierenden mit riskantem Schmerzmittelgebrauch an der Hochschule Neu-Ulm marginal größer (9,0 % vs. 7,8 %).
- Verglichen mit den Ergebnissen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021 ist die Prävalenz riskanten Schmerzmittelgebrauchs an der Hochschule Neu-Ulm markant höher (9,0 % vs. 5,0 %).

Ergebnisse

Schmerzmittel

Unter den befragten Studierenden der Hochschule Neu-Ulm ist der Gebrauch von Schmerzmitteln stark verbreitet: Insgesamt 68,3 % der Befragten geben an, dass sie im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Dieser Anteil ist bei männlichen Studierenden signifikant kleiner als bei weiblichen Studierenden (♀: 74,8 % vs. ♂: 50,0 %; vgl. Abbildung 1).

Antidepressiva

Der Gebrauch von Antidepressiva ist unter den befragten Studierenden vergleichsweise weniger stark verbreitet. Insgesamt geben 8,1 % der Befragten an, im Monat vor der Befragung Antidepressiva eingenommen zu haben. Der Anteil ist bei männlichen Studierenden mit 5,6 % tendenziell kleiner als bei weiblichen Studierenden (8,8 %; vgl. Abbildung 2).

Beta-Blocker

In Bezug auf den Gebrauch von Beta-Blockern zeigt sich eine sehr niedrige 30-Tage-Prävalenz unter den befragten Studierenden. Lediglich 1,1 % der Befragten berichten, im Monat vor der Befragung Beta-Blocker eingenommen zu haben. Männliche und weibliche Studierende unterscheiden sich dabei kaum voneinander (♀: 1,1 % vs. ♂: 1,0 %; Abbildung 3).

Riskanter Schmerzmittelgebrauch

9,0 % der befragten Studierenden der Hochschule Neu-Ulm weisen einen riskanten Schmerzmittelgebrauch auf, d.h. eine Einnahme von Schmerzmitteln an mehr als zehn Tagen im Monat vor der Befragung. Dieser Anteil ist bei weiblichen Studierenden tendenziell kleiner als bei männlichen Studierenden (♀: 8,3 % vs. ♂: 11,1 %; Abbildung 4).

Auf der Ebene der Fakultäten zeigen sich Unterschiede: Die Prävalenz riskanten Schmerzmittelgebrauchs ist in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften (6,8 %) am niedrigsten. Dagegen ist der Anteil der Studierenden, die einen riskanten Schmerzmittelgebrauch aufweisen, mit 11,3 % in der Fakultät Informationsmanagement am größten (vgl. Abbildung 5).

Einordnung

Insgesamt ist der Anteil der Studierenden der Hochschule Neu-Ulm, die im Monat vor der Befragung Schmerzmittel konsumiert haben, in der aktuellen Befragung tendenziell größer als in der Befragung 2021 (68,3 % vs. 61,6 %; vgl. Abbildung 1) – sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Studierenden.

Auch die 30-Tage-Prävalenz des Gebrauchs von Antidepressiva ist in der aktuellen Befragung tendenziell höher als 2021 (8,1 % vs. 6,3 %). Dies gilt für männliche (5,6 % vs. 3,6 %) wie auch für weibliche Studierende (8,8 % vs. 7,3 %; vgl. Abbildung 2).

In Bezug auf die 30-Tage-Prävalenz des Gebrauchs von Beta-Blockern zeigen sich zwischen den Befragungen kaum Unterschiede (1,1 % vs. 0,6 %). Lediglich bei weiblichen Studierenden ist der Anteil marginal größer im Vergleich zur Befragung 2021 (1,1 % vs. 0,5 %; vgl. Abbildung 3).

Der Anteil der Studierenden, die einen riskanten Schmerzmittelgebrauch aufweisen, ist in der aktuellen Befragung tendenziell größer als in der 2021 durchgeführten Befragung (9,0 % vs. 7,1 %; Abbildung 4) – sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Studierenden. In Bezug auf die einzelnen Fakultäten zeigt sich ein gemischtes Bild: Während der Anteil der Studierenden mit riskantem Schmerzmittelgebrauch in der Fakultät Gesundheitsmanagement in der aktuellen Befragung marginal kleiner ist als in der Befragung 2021 (9,2 % vs. 10,1 %), ist dieser Anteil in den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften (+2,9 Prozentpunkte) sowie Informationsmanagement (+3,0 Prozentpunkte) in der aktuellen Befragung tendenziell größer (vgl. Abbildung 5).

An der Hochschule Neu-Ulm ist der Anteil der befragten Studierenden mit riskantem Schmerzmittelkonsum insgesamt marginal größer als an der Freien Universität Berlin (9,0 % vs. 7,8 %) – bei männlichen Studierenden ist der Unterschied zwischen den Befragungen markant (11,1 % vs. 6,0 %). Bei weiblichen Studierenden ist der Anteil derer, die einen riskanten Schmerzmittelkonsum aufweisen, an der Hochschule Neu-Ulm hingegen ähnlich groß wie an der Freien Universität Berlin (8,3 % vs. 8,2 %; vgl. Tabelle 1).

Im Vergleich mit den Ergebnissen altersgleicher Personen im Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 ist der Anteil der an der Hochschule Neu-Ulm befragten Studierenden, die einen riskanten Schmerzmittelgebrauch aufweisen, markant größer (9,0 % vs. 5,0 %¹; siehe Rauschert et

¹ Berichtet wird der an am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen. Die Bewertung des Medikamentenkonsum als problematisch wurde hier durch den KFM-1 vorge-nommen (Cut-off >4).

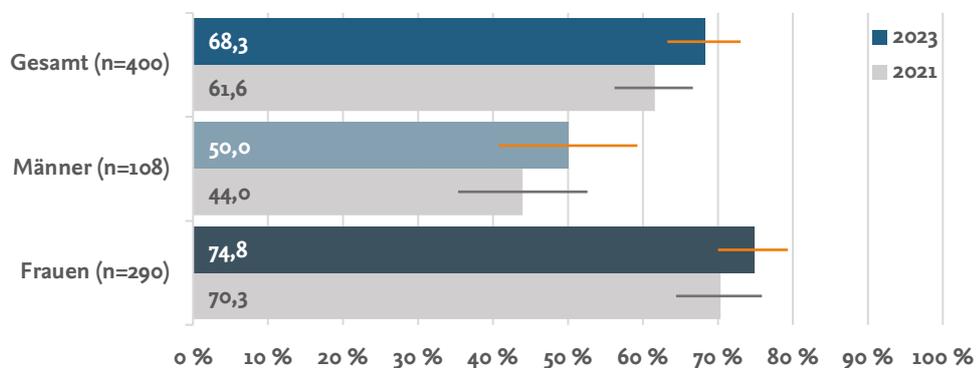
al., 2023) – insbesondere bei männlichen Studierenden (11,1 % vs. 3,6 %). Bei weiblichen Studierenden ist der Unterschied weniger stark ausgeprägt (8,3 % vs. 6,9 %).

Literatur

- Betancourt, J., Ríos, J. L., Pagán, I., Fabian, C., González, A. M., Cruz, S. Y., González, M. J., Rivera, W. T. & Palacios, C. (2013). Non-medical use of prescription drugs and its association with socio-demographic characteristics, dietary pattern, and perceived academic load and stress in college students in Puerto Rico. *Puerto Rico Health Sciences Journal*, 32(2), 89–94.
- Fritsche, G. (2007). Medikamenteninduzierter Kopfschmerz. In B. Kröner-Herwig, J. Frettlöh, R. Klinger & P. Nilges (Hrsg.), *Schmerzpsychotherapie* (S. 391–403). Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-540-72284-7_21
- Göbel, H. (2010). Medikamentenübergebrauch-Kopfschmerz (MÜK). In H. Göbel (Hrsg.), *Erfolgreich gegen Kopfschmerzen und Migräne* (5. Aufl., S. 253–269). Springer.
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>
- Lohmann, K., Gusy, B. & Drewes, J. (2010). Medikamentenkonsum bei Studierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 5(3), 276–281. <http://dx.doi.org/10.1007/s11553-010-0232-7>
- McCabe, S. E., Teter, C. J. & Boyd, C. J. (2005). Illicit use of prescription pain medication among college students. *Drug and Alcohol Dependence*, 77(1), 37–47.
<https://doi.org/10.1016/j.drugalcdep.2004.07.005>
- Morioka, C. K., Howard, D. E., Caldeira, K. M., Wang, M. Q. & Arria, A. M. (2018). Affective dysregulation predicts incident nonmedical prescription analgesic use among college students. *Addictive Behaviors*, 76, 328–334. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2017.08.034>
- Pate, M. C. & Bolin, R. M. (2019). Examining the Relationship Between Strain and the Use of Nonmedical Prescription Drugs Among College Students. *Journal of Drug Issues*, 49(1), 163–182. <https://doi.org/10.1177/0022042618812398>
- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Vetter, B., Olderbak, S. & Kraus, L. (2023). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021: Tabellenband: (problematischer) Medikamentenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2021*. München. IFT Institut für Therapieforschung.
<https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte/>
- World Health Organization (Hrsg.). (1994). *Lexicon of alcohol and drug terms*.
- Zullig, K. J. & Divin, A. L. (2012). The association between non-medical prescription drug use, depressive symptoms, and suicidality among college students. *Addictive Behaviors*, 37(8), 890–899. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2012.02.008>

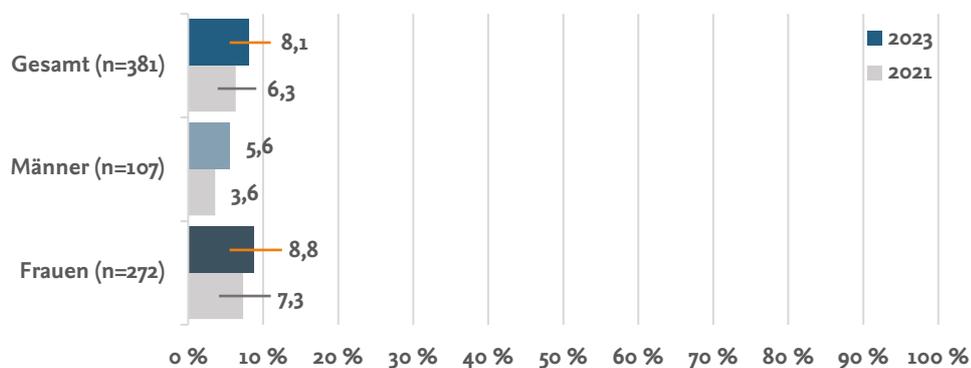
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Geschlecht



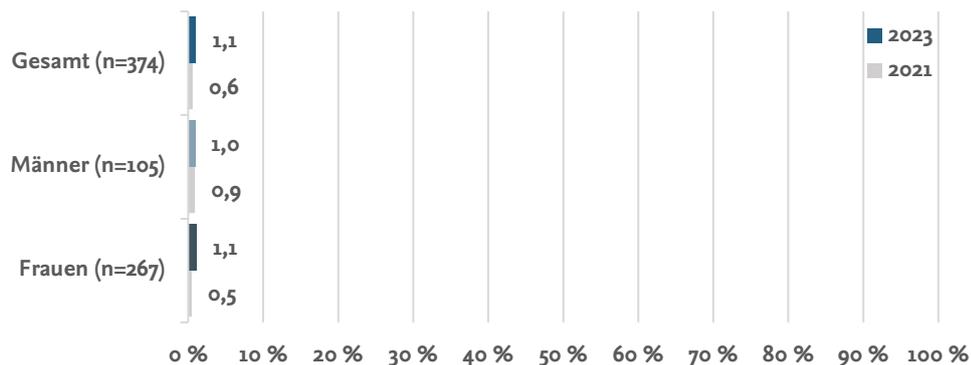
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Geschlecht



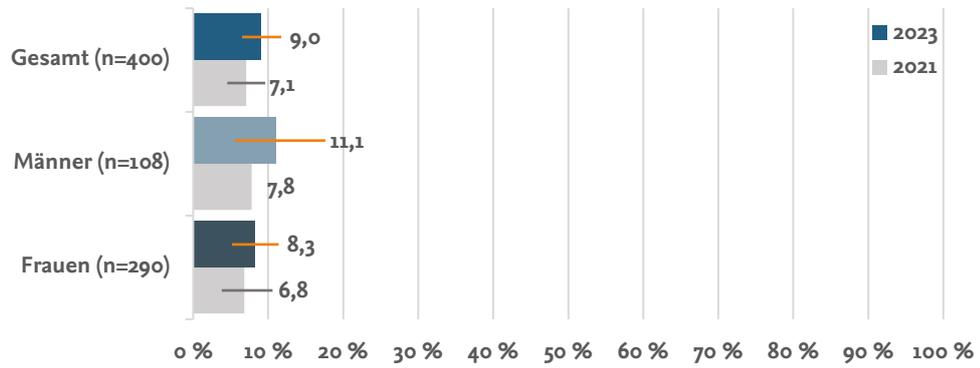
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Gebrauch von Beta-Blockern, differenziert nach Geschlecht



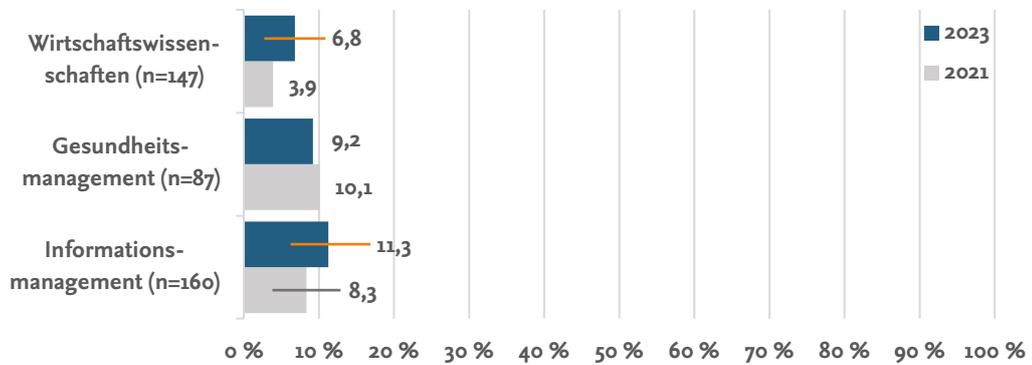
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 5: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Fakultäten



Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, Vergleich der Studierenden der Hochschule Neu-Ulm 2023 mit Studierenden anderer Befragungen

	UHR Neu-Ulm 2023 % (95 %-KI)	UHR Neu-Ulm 2021 % (95 %-KI)	UHR FU 2023 % (95 %-KI)
Gesamt	n=400 9,0 (6,5–11,8)	n=354 7,1 (4,5–9,6)	n=2058 7,8 (6,7–8,9)
Männer	n=108 11,1 (5,6–17,6)	n=116 7,8	n=502 6,0 (4,0–8,2)
Frauen	n=290 8,3 (5,2–11,4)	n=236 6,8 (3,8–10,6)	n=1482 8,2 (6,7–9,5)

Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall